

II.

Die lateinische Sprache auf der Realschule.

Ueber die Bedeutung der lateinischen Sprache für die Realschule ist gestritten worden, so lange die Realschule überhaupt existirt. Von der Heftigkeit, mit welcher der Streit oft geführt wurde, hat man zwar nachgelassen, eine wirkliche Einigung der Ansichten ist darum aber noch nicht überall erreicht.

Da die Frage gegenwärtig für unsere Schule eine Lebensfrage geworden, sie auch vor dem für uns sich interessirenden Publicum in einem Programm noch niemals erörtert worden ist, so scheint es mir zeitgemäss, dass ich an dieser Stelle meine Ansichten über dieselbe darlege.

Es sind zwei Gesichtspunkte aus einander zu halten, die ich kurzweg als den praktischen und den pädagogischen bezeichnen will.

Von dem praktischen Gesichtspunkte aus spricht für das Lateinische auf der Realschule zunächst, dass in dem Lebensalter, welches normalmässig für die unterste Klasse festgesetzt ist, nur selten der künftige Lebensberuf schon bestimmt ist. Mit dem Ausschliessen des lateinischen Unterrichtes schliesst die Schule also auch von vorn herein von der untersten Lehrstufe an alle diejenigen aus, über deren Lebensberuf die Eltern noch nicht unabänderlich bestimmt haben; alle diejenigen, denen die Eltern die Möglichkeit gewisser Lebensbahnen offen halten wollen; namentlich alle diejenigen, die durch eine grössere geistige Regsamkeit die Hoffnung erwecken, zu einer wissenschaftlichen Bildung nicht ungeeignet zu sein; endlich alle diejenigen, deren Angehörige ganz abgesehen von den oben berührten Gesichtspunkten die Kenntniss des Lateinischen ihren Kindern nicht vorenthalten wollen, weil sie dasselbe als einen sehr förderbaren Unterrichtsgegenstand betrachten und weil sie meinen, dass die gänzliche Unkenntniss des Lateinischen auch dem praktischen Geschäftsmann im geselligen Verkehr des gebildeten Lebens, im reinen Geschäftsverkehr und im Verkehre mit den Behörden (namentlich den richterlichen) in grosse

Verlegenheit bringen kann. Grundsätzlich sollen von der Realschule nur ausgeschlossen bleiben diejenigen, welche bestimmt einem Facultätsstudium auf der Universität sich widmen. Durch Fernhaltung des lateinischen Unterrichtes aber werden nothwendiger Weise thatsächlich ausgeschlossen alle die vorher erwähnten Kreise, d. h. nicht nur solche, welche wirklich sich schon entschieden haben für das Baufach, oder das Bergfach, oder das Forst-, Steuer-, Postfach, oder für die militärische Laufbahn, oder für verschiedene Subalternbeamten-carrieren, oder auch für den Beruf des Apothekers, des Buchhändlers, des Drogenhändlers, des Kunstgärtners, sondern auch alle solche, denen die Möglichkeit irgend eines dieser Berufszweige offen gehalten werden soll. Das der Natur der Sache nach der Realschule zugewiesene Publicum wird durch die Ausschliessung des lateinischen Unterrichtes, (d. h. durch die unvollständige Organisation,) also in ausserordentlichem Maasse beschränkt. Ja man muss consequent sogar so weit gehen zu sagen, die nicht lateinisch lehrende Realschule ist für einen grossen Theil desjenigen Publicums, für welches die Realschule überhaupt doch bestimmt ist, unbrauchbar, d. h. gar nicht vorhanden.

Diesen praktischen, gewiss nicht unerheblichen Gründen stehen verschiedene pädagogische Gründe zur Seite.

Zuerst nenne ich die grosse bildende Kraft des Unterrichtes in der lateinischen Sprache. — Es wird von keiner Seite bestritten, dass der Unterricht in der Grammatik überhaupt ein geistiges Zuchtmittel gewährt, welches durch nichts ersetzt werden kann. Nun bietet aber gerade als geistiges Zuchtmittel die lateinische Grammatik Vorzüge, wie sie sich in der Grammatik der modernen Sprachen nicht entfernt wieder finden. Ich brauche nur an das Zunächstliegende zu erinnern, an die scharfe Ausprägung der Formen, die eine so zwingende Macht auf den Verstand des Knaben ausüben, und zur Klarheit und Bestimmtheit hindrängen. Die französische Sprache kann in dieser Beziehung nur wenig bieten, die englische eigentlich gar nichts. Auch in Betreff der Syntax hält die moderne Sprache keinen Vergleich mit der lateinischen aus. Zwar bin ich weit entfernt, in die oft gehörte Unterschätzung des Werthes der französischen und der englischen Syntax einzustimmen; ich verkenne durchaus nicht die hohe Regelmässigkeit und festgeschlossene Gesetzmässigkeit der französischen, die ausserordentliche Feinheit der englischen Syntax. Indess, schon rein äusserlich betrachtet, stehen die syntaktischen Gesetze beider modernen Sprachen selbst der Zahl nach unter denen der lateinischen Sprache. Noch viel wichtiger aber ist es, dass sie ihnen an bildender Kraft nachstehen. Die modernen Sprachen, wenigstens diejenigen, die hier überhaupt nur in Betracht gezogen werden können, haben sich sämmtlich unter dem Einfluss derselben treibenden Ideen, derselben Denk-, Empfindungs- und Anschauungsweise entwickelt. Der Gedanke hat daher überall in ihnen eine wesentliche gleiche Ausdrucksform gewonnen. Es kostet also auch keine Anstrengung, keine Arbeit, die Form eines in fremder Sprache ausgedrückten Gedankens sich klar zu machen, oder seine eigenen Gedanken in die richtige Form eines fremden Idioms zu bringen. Ganz anders verhält es sich mit dem Lateinischen. Die historischen Bedingungen für die Entwicklung des Lateinischen sind absolut andere als für die modernen Sprachen. Der Gedanke hat daher auch eine wesentlich andere Ausdrucksform. Die lateinische Sprache ist synthetisch, die modernen sind analytisch. (Ich erinnere nur an *fui* = *ich bin gewesen*, *j'ai été*, *I have been*, an *quo cognito*, überhaupt Ablat. absol.

Accus. c. Inf. etc. etc. *) Es ist also einmal die grössere Arbeit, die grössere Kraftanstrengung, also die grössere Gymnastik, die das Lateinische gegenüber den modernen Sprachen gewährt; andererseits aber ist es auch eine andere Art geistiger Operation, es ist die Synthese, während die modernen Sprachen in Uebereinstimmung mit der Muttersprache nur die Analyse üben. In beiden Beziehungen muss man also dem Lateinischen eine grössere bildende Kraft zuschreiben als den modernen Sprachen.

Die grössere Kraftanstrengung, die das Lateinische verlangt, beschränkt sich nun aber nicht bloss auf die Grammatik. Sie wird in gleicher Weise für die Lectüre erforderlich. Schon die so überaus einfache und strenge Wortfolge im Französischen und Englischen macht verwickelte Constructionen unmöglich wie sie im Lateinischen, auch durch den synthetischen Character der Sprache bedingt, ganz gewöhnlich sind. Ist daher der Gedanke nicht seinem Inhalte nach schwierig und über die Fassungskraft des Knaben hinausliegend, und hat der Schüler nur einen mässigen Wörterschatz sich angeeignet, so bedarf er bei der ihm vorgelegten Klassenlectüre fast gar keiner Präparation, jedenfalls nicht einer solchen Präparation, die seine Kräfte auf einen Punkt sammelt und ihn zu derjenigen Arbeit zwingt, die als zeitige Zucht angesehen werden muss. Es kann der Lehrer wohl ermöglichen, die Arbeit des Schülers beim Uebersetzen aus einer modernen Sprache extensiv auf dasselbe Maass zu bringen, nicht aber intensiv. Die Spannung der Kräfte wird immer eine geringere sein. Gerade aber diese Spannung der Kräfte, die Intensität des Arbeitens, die Energie in der Thätigkeit sind es, worauf es wesentlich bei der Jugendbildung ankommt; durch sie erst wird die geistige Zucht möglich, die eine allgemeine ethische Bedeutung für das Schulleben gewinnt, da sie einen unmittelbaren Einfluss auch auf den Character ausübt.

Von dem pädagogischen Gesichtspunkt möchte ich als einen zweiten, auf einem ganz andern Gebiete liegenden Grund für den lateinischen Unterricht auf der Realschule die Rücksicht auf das Verständniss der gegenwärtigen Bildung geltend machen. Es wird dies paradox scheinen. Unsere gegenwärtige Bildung ist aber auf dem Boden unserer classischen Literatur erwachsen und schliesst deshalb die Kenntniss des antiken Lebens und Geistes als integrirenden Theil in sich. Diese Kenntniss im hinreichenden Maasse bloss durch historischen Unterricht zu gewinnen, ist nicht möglich. In unmittelbarer Weise führt aber zu derselben der lateinische Unterricht, bei dem es unmöglich ist, sich anders als in antiker Anschauung zu bewegen. — Und selbst das Eindringen in die Meisterwerke unserer Literatur, wenn das Verständniss nicht ganz an der Oberfläche bleiben soll, setzt Kenntnisse in der lateinischen Sprache voraus. Die Gegner des Lateinischen pflegen die Behauptung in den Vordergrund zu stellen, dass die gründliche Beschäftigung mit unseren Klassikern das Lateinische vollständig ersetzen könne. Nun scheint mir aber eine solche gründliche Beschäftigung mit unsern deutschen Meisterwerken ohne alle Kenntniss des Lateinischen ganz ausserordentliche Schwierigkeiten zu haben. Unser

*) Für diejenigen meiner Leser, die des Lateinischen unkundig sind, die aber doch Interesse an dieser Auseinandersetzung haben, bemerke ich zur Erläuterung noch Folgendes. Das oben angeführte *quo cognito* ist eine Satzform, der wir an Kürze gar nichts in den modernen Sprachen an die Seite setzen können. Es heisst zu deutsch und nachdem man hiervon Kenntniss erhalten hatte. Das einzige Wort *laudandus* heisst auf deutsch einer welcher gelobt werden soll.

ganzes Leben ist mit dem Römerthum so verwachsen, dass sich unsere Sprache und Literatur von demselben noch nicht hat losmachen können. Wie soll z. B. das volle Verständniss von Lessing, auf den so oft und mit Recht hingewiesen wird, eröffnet werden? Ist da eine eingehende Beschäftigung mit seinem Laakoon möglich? Oder soll man sich überall nur auf die poetischen Erzeugnisse beschränken?

Und wie der gänzliche Mangel an Kenntniss des Lateinischen das Verständniss unserer Literatur theils schwierig, theils unmöglich macht, so bereitet er auch ausserhalb des Gebietes der Literatur im Verkehr des Lebens Schwierigkeit für das Verständniss unserer Sprache. Es kommen in der Sprache des gebildeten Lebens unzählige fremde Ausdrücke und Wendungen vor. Einige lassen sich zwar aus dem Französischen oder Englischen erklären. Ein grosser Theil ist aber nur aus dem Lateinischen erklärlich. Ein einziges lateinisches Wort kann oftmals das Verständniss einer ganzen Reihe von Fremdwörtern eröffnen, während das entsprechende französische oder englische Wort zu solchem Zwecke entweder nur in sehr geringem Maasse oder gar nicht brauchbar ist. Wer z. B. nur weiss, dass das deutsche Wort Gesetz auf französisch loi heisst, der kann sich daraus höchstens noch den Begriff loyal und Loyalität klar machen, während das englische law hier gar nicht weiter verwerthet werden kann. Wer aber gelernt hat, dass Gesetz auf lateinisch lex, legis heisst, der eröffnet sich dadurch auch das Verständniss von legal, Legalisation, legalisiren, Legalität, legislativ, Legislation, Legislatur, legitim, Legitimation, legitimiren, Legitimist, Legitimität und zwar, was wohl zu beachten ist, nicht bloss für das Deutsche, sondern gleichzeitig auch für das Französische und Englische, wo diese Ausdrücke fast alle ebenfalls vorhanden sind und nur eine geringe Formveränderung zeigen. *)

Wenn der Gebrauch derartiger Fremdwörter auf streng wissenschaftliches Gebiet beschränkt würde, so könnte man sich bescheiden und es den Jüngern der Wissenschaft überlassen, in der geeigneten Weise das Verständniss zu gewinnen. Es ist aber die Sprache, wie sie in dem öffentlichen Leben gebraucht wird, überfüllt mit solchem fremden Beiwerke, und zwar nicht bloss mit germanisirten Fremdwörtern, sondern oft sogar mit Ausdrücken und Sätzen, die der lateinischen Sprache ohne irgend welche Formveränderung entnommen sind. Man denke nur an manche gerichtlichen Bescheide, überhaupt an gerichtliche Verhandlungen, selbst an Verhandlungen des Landtags. Jeder, der der lateinischen Sprache gänzlich unkundig ist, wird eingestehen, wie oft ihm schon Verlegenheiten dadurch bereitet sind. Es ist gewiss nicht löblich, dass es so steht um unsere Sprache, man kann es, man muss es beklagen; aber man kann die Thatsache nicht in Abrede stellen. Die Erlernung des Lateinischen hilft zwar in keiner Weise diesem bedauerlichen Zustande unserer Muttersprache ab, schützt aber vor der eben erwähnten Verlegenheit, schützt vor Missverständniss, vor lächerlichem Vergreifen in dem Gebrauche derartiger Fremdwörter.

Es ist noch ein anderer pädagogischer Grund für das Lateinische auf der Realschule, der mir von grosser Bedeutung zu sein scheint. Er betrifft unser nationales Interesse. — Bekanntlich pflegt für diejenigen Gegenstände, mit denen wir uns eingehend beschäftigen,

*) Man behauptet daher auch mit Recht, dass das Lateinische das Erlernen des Französischen und Englischen (noch mehr des Italienischen und Spanischen) erleichtert.

eine entschiedene Vorliebe zu entstehen, besonders bei der Jugend. Nun bringt es der Unterricht in einer fremden Sprache mit sich, dass schon von den ersten Anfängen an der Lernende in die Denkweise, in das Leben des fremden Volkes eingeführt wird. Jeder Uebungssatz pflegt seinem Inhalte nach in irgend einer Beziehung zu dem fremden Volke zu stehen. Mit jedem Schritte vorwärts wird der Schüler dort heimischer. Sind die ersten rein sprachlichen Uebungen vorüber und tritt schon eine Kenntnissnahme der fremden literarischen Erzeugnisse ein, so steigert sich das Interesse an dem Fremden noch mehr. Nun scheint es mir aber für die Entwicklung eines kräftigen nationalen Bewusstseins überaus gefährlich, (zumal bei unserer anerkannten nationalen Schwäche, allem Fremden zu sehr zu huldigen), wenn der unter der Herrschaft der äusseren Eindrücke lebende Knabe gezwungen wird, in seinen Vorstellungen immer nur bei einem Volke der Gegenwart zu weilen und immer wieder zu diesem Volke zurückzukehren. Der Knabe, der seiner Natur nach alles Fernabliegende idealisirt, träumt sich ideale Zustände bei dem fremden Volke und wird dem gegenüber nur zu leicht zu einer Missachtung seiner eigenen Nationalität verführt. Solche Gefahr existirt durchaus nicht, wenn das Lateinische, wenigstens die erste Zeit, den Mittelpunkt für den sprachlichen Unterricht bildet. Die Römerwelt ist untergegangen. Wenn der Knabe, der Jüngling, sich in der Vergangenheit sein Ideal sucht, so wird dies nie die Lebendigkeit seines nationalen Bewusstseins beeinträchtigen können. Die Lectüre der Römer, das Heimischwerden in dem römischen Leben, die Betrachtung der römischen Helden kann im Gegentheil nur dazu beitragen, patriotische Empfindungen und Ideen zu erzeugen, nationales Bewusstsein zu beleben und zu fördern. Es wird eine Schutzmauer gewonnen gegen die nationalen Gefahren, die aus der einseitigen Beschäftigung mit dem Französischen und Englischen erwachsen können.

Aus allen diesen Gründen bin ich der Ansicht, dass der lateinische Unterricht in dem Lehrplane einer Lehranstalt, welche der Idee der Realschule vollständig entsprechen und nicht eine blosse Fachschule sein soll, nicht fehlen darf.

aus der Uebung der Sprache im Vorwärtigen hervorgeht und davon hängt
 Keltien, das mit einer wenig mehr oder weniger im Einklang stehenden
 nicht so genau der Geist der Wissenschaften auf sie mehr fern zu haben zu dürfen
 im in diesem Verhältnis, jedoch auch die Wissenschaften zu fördern, welche
 die ersten Schritte der Wissenschaften durch die Wissenschaften gegeben, die
 welche die Wissenschaften der Wissenschaften durch die Wissenschaften
 sollte die Wissenschaften der Wissenschaften und die Wissenschaften der
 zu bringen, welche die Wissenschaften der Wissenschaften der Wissenschaften
 Keltien, das mit einer wenig mehr oder weniger im Einklang stehenden
 nicht so genau der Geist der Wissenschaften auf sie mehr fern zu haben zu dürfen
 im in diesem Verhältnis, jedoch auch die Wissenschaften zu fördern, welche
 die ersten Schritte der Wissenschaften durch die Wissenschaften gegeben, die
 welche die Wissenschaften der Wissenschaften durch die Wissenschaften
 sollte die Wissenschaften der Wissenschaften und die Wissenschaften der
 zu bringen, welche die Wissenschaften der Wissenschaften der Wissenschaften
 Keltien, das mit einer wenig mehr oder weniger im Einklang stehenden
 nicht so genau der Geist der Wissenschaften auf sie mehr fern zu haben zu dürfen
 im in diesem Verhältnis, jedoch auch die Wissenschaften zu fördern, welche
 die ersten Schritte der Wissenschaften durch die Wissenschaften gegeben, die
 welche die Wissenschaften der Wissenschaften durch die Wissenschaften
 sollte die Wissenschaften der Wissenschaften und die Wissenschaften der
 zu bringen, welche die Wissenschaften der Wissenschaften der Wissenschaften